Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Numm. 10 Pfge.
Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Verlage nur an Wochentagen ist Klostergasse No. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandte die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co.,
Bankgeschäft,
jetzt
Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege.
Domicilstelle für Wechsel.

Nacht-Telegramm.

Washington, 18 April. Eine der chilenischen Gesandtschaft zugegangene Depesche aus Panama vom 10. d. meldet. Callao wird von 6 Dampfern blokirt; die Panik in Callao und Lima ist groß und die Einwohner fliehen.

Japan-, China-Waaren und Thee.
Specialität, en gros. **R. Seelig,** Specialität, en detail.
Kaufhaus, Laden 6.
Reichhaltiges Lager und grosse Auswahl zu eleganten und praktischen Geschenken.

Nr. 110. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Keine Depesche eingegangen. **Dresden. Montag, 19. April.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Hamburg, 18. April. Das Comitee der Socialdemokraten für die hier bevorstehende Reichstagswahl wurde auf Grund des Socialistengesetzes verhaftet. Dasselbe besteht aus 5 Personen. Außerdem wurden noch 2 Personen verhaftet, die hierbei betheiligt sein sollen.

Paris, 18. April. Das „Journal officiel" meldet die Ernennung des bisherigen Gesandten in Brüssel Grafen Duchatel zum Botschafter in Wien und die Ernennung John Lemoinne's zum Gesandten in Brüssel.

Rom, 18. April. Kammersitzung. In Beantwortung der Anfrage Damiani's setzte Cairoli die Schritte auseinander, welche bei dem Wiener Cabinette gemacht wurden, um den Grund der Ausweisung Cavallotti's zu erfahren. Der Minister des Aeußeren, Baron Haymerle, welcher von der Sache keine Kenntniß hatte, wendete sich telegraphisch nach Triest und erhielt zur Antwort, daß der Befehl zur Ausweisung von der Polizei ertheilt worden sei, weil sie in Folge der Anwesenheit Cavallotti's Störung der Ruhe besorgte. Haymerle widerrief den Ausweisungsbefehl, allein Cavallotti war bereits abgereist. Damiani erklärte sich durch die Antwort des Ministers zufriedengestellt.

Madrid, 18. April. Der „Diario" bringt die Mittheilung über ein angebliches Geständniß, welches Otero vor seiner Hinrichtung dem Herzoge von Sexto abgelegt haben soll. Hiernach hätte Otero von einer geheimen Gesellschaft in Toledo, deren Mitglieder ihm selbst unbekannt gewesen wären, den Auftrag erhalten, den König zu tödten. Geld und Waffen seien ihm zu diesem Zwecke geliefert worden, und habe man ihn, falls er die passende Gelegenheit vorübergehen ließe, mit Ermordung bedroht.

Konstantinopel, 17. April, Abends. Wie es heißt, sind sämmtliche Botschafter der europäischen Mächte nunmehr bevollmächtigt worden, das Protokoll bezüglich des türkisch-montenegrinischen Abkommens zu unterzeichnen. — Der Großvezier, Said Pascha, hat dem Sultan vorgeschlagen, die Nationalversammlung auf der Basis eines veränderten Wahlgesetzes einzuberufen. Aus Armenien wird berichtet, daß die Hungersnoth daselbst noch andauere; die Pforte hat Maßregeln zur Milderung des Nothstandes getroffen.

New-York, 17. April. Mehl D. 4.85. Rother Winter-Weizen D. 1.31. Mais old mixed C. 52. Fracht 5 C.

Dresden, 19. April.

— Gestern sollten — nach dem „Pr. Anz." — Se. Maj. der König und Se. K. H. Prinz Georg, wie auch Se. K. H. Prinz Friedrich August in Schandau eintreffen, um von da aus Jagdausflüge zu machen; der König Nachts auf Markersbacher Revier, Prinz Georg auf Reichsteiner Revier.

Der Staatsminister des Innern, Herr von Nostitz-Wallwitz, welcher augenblicklich in Paris weilt, verwendet, wie man uns berichtet, seinen dasigen Aufenthalt wesentlich mit zum Studium der französischen Kunstgewerbe-Einrichtungen, Staatsanstalten wie Privatunternehmungen. Die Früchte dieses Studiums werden, da der Herr Minister den ihm unterstehenden gewerblichen Anstalten des Königreichs Sachsen jederzeit lebhaftes Interesse zuwendet, gewiß denselben später zu Gute kommen. Denn in allen Zweigen des Kunstgewerbes und der Pflege des Gewerbes überhaupt leistet Frankreich bekanntlich Treffliches.

— Unser städtisches Wasserwerk verspürt recht merklich den infolge der Hitze gesteigerten Wasserbedarf der Residenz. Bereits durchfahren täglich 30 Sprengwagen von früh bis Abends kühlungspendend und staubtödtend die Straßen; die öffentlichen Springbrunnen sind zum Theil in Betrieb und die Gärten beanspruchen täglich viele Kubikmeter Wasser.

— Während wir in Dresden bei 20 Grad Wärme förmliche italienische Nächte haben, ruft uns ein Telegramm aus Petersburg in's Gedächtniß zurück, daß wir erst April schreiben. Am Sonnabend früh hat nämlich in Petersburg auf der Newa — der Eisgang begonnen.

— Das Schloß Albrechtsberg in Loschwitz beherbergt nach langer Zeit wieder einmal einen seiner Besitzer. Graf Wilhelm von Hohenau ist vorige Woche mit seiner jungen Gattin und dem ersten Sprößling auf dem herrlich gelegenen Erbe seines erlauchten Vaters eingetroffen, um seine etwas angegriffene Gesundheit in der ozonreichen Waldluft zu stärken. Man glaubt, daß seine Gattin und Kind den Sommer auf der Besitzung hier verleben wird, während er selbst zu seinem Militärdienst nach Berlin Anfang Mai zurückkehrt.

— Heute, den 19. April, sind es 30 Jahre, daß die nach dem am 7. Juli 1848 erfolgten Tode des Directors Anton im Jahre 1850 in städtische Verwaltung übergegangene und zu einer höheren Bürgerschule umgewandelte Annenschule eingeweiht ward und die feierliche Einführung des neuen Lehrerkollegiums stattfand. Dasselbe bestand aus dem Rektor Köhler, Konrektor Diethe, Kantor Schramm und den Oberlehrern Helmert, Pietzke und Pietzsch. Von diesen sind an derselben Schule, die 1862 zu einer Realschule I. Ordnung erhoben worden, nur noch die beiden letzteren in voller Thätigkeit.

— Zum Kapitel der Gerichtskosten wird der „Germania" aus Hirschberg i. Schl. folgendes interessante Beispiel mitgetheilt: Eine adelige Dame glaubte sich von ihrem Dienstmädchen bestohlen und stellte bei der Staatsanwaltschaft den Strafantrag gegen dieselbe. Da das Objekt der Veruntreuung aber noch lange nicht den Werth einer Mark repräsentirte, so wurde der Dame gerathen, den Antrag zurückzuziehen; sie beharrte indeß auf der Bestrafung des Mädchens, und so wurde also die Anklage erhoben. Kurz vor dem Termin machte der neue Dienstherr des Mädchens noch einmal den Versuch, die Dame zur Zurücknahme des Strafantrages zu bewegen, und diesmal mit Erfolg. Die eingeleitete Untersuchung wurde also eingestellt. Nach einiger Zeit wurde aber der mehrerwähnten Dame von Seiten des Gerichts eine Kostenrechnung präsentirt, welche nicht weniger als 25 M. und 80 Pf. betrug und trotz allen Sträubens auch bezahlt werden mußte. 25 M. und 80 Pf. für Erhebung der Anklage wegen etwa 50 Pf. Werthes, das ist doch etwas reichlich! Dieser unverhältnißmäßig hohe Betrag erklärt sich dadurch, daß nach der neuen Gerichtsordnung auch nach Zurücknahme des Strafantrages die Hälfte des für das betreffende Vergehen ausgesetzten Strafbetrages gezahlt werden muß, während nach der früheren Praxis in diesem Falle gar keine Kosten erwuchsen. Die natürliche Folge hiervon wird sein, daß in Zukunft nur äußerst selten eine Anklage zurückgezogen werden wird, und das ist denn doch sehr bedenklich.

— Nun ist auch die Wirthschafterin jener am Freitag verhafteten hiesigen Weinstuben-Inhaberin gefänglich eingezogen worden. Es handelt sich um etwas mehr als den vorgestern hier bezeichneten § 180 des R.-Str.-Gesetzb.; die zuerst verhaftete Geschäftsinhaberin ward vom Bahnhof abgeholt und steht in dringendem Verdachte, einen unerlaubten Transport Mädchen nach Rußland vermittelt, bez. ausgeführt zu haben.

Bei dem Konkurse des großen Kaffee-Export-Geschäftes Sandmann u. Käsebier ist außer den hiesigen Filialen der Banken von Weimar und Gera kein einziges Dresdner Geschäft mit Passiven in Mitleidenschaft gezogen und die genannten beiden Banken nur mit wenigen Tausend Mark. Die Verluste treffen ausschließlich ausländische Häuser namentlich Londoner, deren eins mit 40,000 Mk. drinsitzt. Die Passiven betragen überhaupt 800,000 Mk. Wie viel Procente bei dem Konkurse herausspringen, steht noch nicht fest, da mehrere Gläubiger 5000 Ctr. Kaffee, welche das fallite Haus in Wien lagern hat, dort mit Beschlag belegt haben. Das Haus hatte sich namentlich auf den Vertrieb von Kaffee in Oesterreich geworfen und bereitete den anderen Dresdner Handelshäusern, die ebenfalls in Oesterreich ein starkentwickeltes Kaffeegeschäft haben, eine Zeit lang durch Unterbieten eine sehr fatale Konkurrenz.

— Am Sonnabend Abend ¾7 Uhr hat sich auf dem Trinitatiskirchhofe ein unbekannter Mann in mittleren Jahren erschossen.

— Ein Familien-Drama in Wien! Der aus Dresden gebürtige Drechslermeister Julius Junge fand am 13. d. seine Frau und Tochter beim Nachhausekommen todt in 2 Lehnsesseln sitzend. Sie hatten sich vergiftet. Dies alterirte den Mann derart, daß er an seinen Sohn schrieb, er wolle der Mutter folgen, rückte einen Stuhl zwischen beide Leichen und vergiftete sich ebenfalls. So fand der arme Sohn die Eltern und Schwester. Dieser Vorfall erregt ungeheures Aufsehen. Motiven unklar!

— Die jetzigen sonnigen Frühlingstage locken schon recht in's Freie. Besonders sind in den Nachmittagsstunden die Bürgerwiese-Anlagen belebt. Außer einer größeren Menge erwachsener Spaziergänger, die im Vorübergehen auch den nun ziemlich vollendeten Arbeiten bei der Vergrößerung des in der Nähe der Beustraße gelegenen Teiches ihre Aufmerksamkeit zuwenden, ist es hauptsächlich die Kinderwelt, die dort von ihren Wärterinnen der freien Luft zugeführt wird. So vortheilhaft nun ein solcher Spaziergang für Körper und Geist der Kleinen ist, so kann derselbe doch leicht in das Gegentheil umschlagen, wenn sich unverständige Wärterinnen bei den jetzigen, trotz Sonnenschein, noch manchmal recht rauhen Winden, mit den ihnen anvertrauten Kindern auf Bänken die dem Zuge ausgesetzt sind, für längere Zeit niederlassen. So waren vor einigen Tagen die Bänke auf der etwas hochgelegenen Allee der alten Dohnaischen Straße, welcher Ort übrigens sonst einen angenehmen Aufenthalt bietet, mehrfach mit Wärterinnen und kleinen Kindern besetzt, obschon ein ziemlich lebhafter Nord-Ost die Bänke bestrich; während einige Schritte herein oder weiter hinaus, im großen Garten, ruhigere Plätze in genügender Anzahl zu finden gewesen wären. Es dürfte daher wohl die Mahnung, Eltern gegenüber, am Platze sein, den Hüterinnen ihrer Kleinen, häufig noch junge und wenig erfahrene Mädchen, in der gerügten Beziehung mehr Aufmerksamkeit zu schenken und es an den nöthigen Unterweisungen nicht fehlen zu lassen, und mancher Schnupfen, wenn nicht noch schlimmere Krankheit, würde von ihren Kindern fern gehalten werden.

— Polizeibericht. Am Freitag Abend wurde auf der Falkenstraße ein 7jähriger Knabe von einem in verbotswidrig schnellem Trabe daher gekommenen bespannten Lastwagen überfahren. Einen Theil der Schuld mag aber auch den Knaben treffen, welcher nach herrschender Unsitte mit anderen Knaben nicht weit von den Pferden noch über die Straße jagte. Aeußerlich verletzt ist der Kleine nicht, möglicherweise aber innerlich. — Durch den Laternenwärter Kohl ist am Sonnabend Nachmittag ein 5jähriger Knabe, welcher beim Spielen mit einem anderen in die Elbe gefallen war, oberhalb der Augustusbrücke noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen worden, so daß er ohne Schaden davon gekommen ist. — Der von der Schillerstraße bis zum Wiesenweg reichende Theil der Forststraße wird wegen Chausirung derselben vom 21. bis zum 24. d. M. für den Fahrverkehr gesperrt.

— Am 15. d. brannten in dem Dorfe Börln die mit Stroh bedachten Bauerngüter von Hentschel und Martin vollständig nieder. Vier Kühe und ebenso viel Schweine kamen dabei in den Flammen um.

— In Neustädtel hat das 3jährige Kind des Fuhrknechts Wilhelm Starke den Rest einer Dynamitpatrone — gegessen. Wenige Stunden nach diesem Genusse ist das arme Kind gestorben.

— In der alten Schartrichterei zu Annaberg brach am 17. d. Feuer aus, welches alsbald vier Häuser mit Hintergebäuden in Asche legte. Leider soll eine Frau oder ein Kind verbrannt sein. Einer Braut ist die ganze Ausstattung verbrannt. Auch zwei Feuerwehrleute sind beschädigt und mußten nach Hause gebracht werden.

— In Leisnig hat sich das Dienstmädchen Starke aus Schönborn in Folge eines Liebesverhältnisses, und in Stein bei Burgstädt die Gartenbesitzersfrau Gerhardt erhängt.

— Das Schadenfeuer in der Nacht zum 8. d. in Lippersdorf ist von dem Wirthschaftsbesitzer und Handweber F. G. Lange in böswilliger Absicht selbst verursacht worden. Der geistesschwache Mann hat das begangene Verbrechen unumwunden eingestanden.

— In Freiberg ward in diesen Tagen dem Bergarbeiter Hegewald aus Großschirma durch ein Sprenggeschoß der Arm abgerissen. Er hatte ein Sprengloch gebohrt; dasselbe muß aber, vielleicht vor Jahren, schon benutzt gewesen sein, denn es war mit Pulver gefüllt, welches sich plötzlich beim Stoßen entzündete. Hegewald starb nach wenigen Stunden.

— Am 16. d. lief sich in Görlitz der 75jährige Hausausflügler Karl Gottlieb Ulrich zu traurigem Zwecke ein Rasirmesser. Er ging damit hin und durchschnitt sich am linken Arm die Pulsader. Man fand ihn todt auf.

— Amtsgericht. Ein ehemaliger Gutsbesitzer, Namens Taubenheim, verweigerte am 21. März Abends auf dem Leipziger Bahnhofe hartnäckig sein Fahrbillet vorzuzeigen, als er eben mit dem Bahnzuge angelangt war, und anstatt zu zahlen, bedienste er die einschreitenden Gendarmen mit ebenso groben als gemeinen Redensarten. Auf dem Wachtlokale verweigerte der brave Mann alle und jede Auskunft über seinen werthen Stand und Namen und bei Gelegenheit der Visitation nach einer Legitimation widersetzte er sich den Beamten. Auf Antrag des Herrn Amtsanwalt Dr. Nagel erkannte das Schöffengericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt ꝛc. auf 3 Wochen Gefängniß. — Die „Näherin" Henriette Veriba verehel. Schulze gehört unter die Sorte von Damen, denen von Seiten der Sittenpolizei eine ganz außerordentliche Aufmerksamkeit geschenkt wird und aus diesem Grunde erklärt es sich auch, daß sie selbst behauptet, in der Wahl ihrer Spaziergänge sehr vorsichtig zu sein. Letzteres war jedoch am Nachmittage des 1. März nicht der Fall, denn zwei beobachtende Gendarmen nahmen wahr, daß sich die Frau Schulze'n, eine wohlbeleibte Amerikanerin von den Ufern des Ohio, bei ihrem Ausgange ein wenig „zwecklos umhergetrieben" hatte, kamen auch zu der Ueberzeugung, daß die Behauptung der S., sie habe auf dem Postplatze nur ihren Ehegemahl sprechen wollen und gleichzeitig fertige Arbeiten abgeliefert, nur eine Finte sei. Das Schöffengericht dictirte daher auf Antrag des Herrn Amtsanwalt Wimmer der übrigens schon mehrfach in gleicher Richtung bestraften Angeklagten eine 8tägige Haft zu. Mehr Glück hatte eine demselben Stande angehörige junge Dame aus Wiesbaden, die 17jährige Prostituirte Wilhelmine Tappe. Zwar war dieselbe erst vor kürzerer Zeit einmal von der Tribüne im „Circus Herzog" herabgeholt, ein andermal im Großen Garten abgefaßt und eingesteckt worden, diesmal war sie aber so sehr von ihrer Unschuld überzeugt, um sich ohne Weiteres in die polizeiliche, auf 2 Tage Haft lautende Strafverfügung zu fügen. Die Tappe stand nämlich im Verdacht, beim Nachhausegehen vom Victoriasalon nach ihrer Wohnung einen Verehrer durch ihre Bemühungen gewonnen zu haben, leugnete dies jedoch mit der Behauptung, letzterer habe sich trotz ihres Protestes angeschlossen. Einer der begleitenden Gendarmen verstärkte nun zwar, die verdächtige Aeußerung: „Wenn's Ihnen angenehm ist!" aus dem Munde der Angeklagten vernommen zu haben, das Schöffengericht fand jedoch den Beweis für die Schuld der T. nicht für genügend erbracht und erkannte daher auf Freisprechung. Die Anklage vertrat Herr Amtsanwalt Dr. Geisel. — Das Dienstmädchen Anna Marie Georgius verließ am 6. Februar d. J. ohne jede Ursache eigenmächtig ihren Dienst in Nausitz, weshalb ihr eine eintägige Haftstrafe zuerkannt wurde.

Witterungs-Beobachtung am 18. April, Mitt. 12 Uhr. Barometerstand n. Oscar Böhlit (Wallstr. 19): 761 Millimeter (seit gestern 2 Mm. gestiegen). — In Aussicht: Veränderlich. — Thermometrograph n. Reaumur: 23½° W. — Differenz v. gestern zu heute 14½°; — niedr. Temp. 9 W., — höchste Temp. 23½ W. — Die Schloßthurmfahne zeigte S.-O.-Wind. Himmel: leicht bew.
— **Elbpegel in Dresden**, 18. April, Mitt.: 49 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† Der Novitätenabend im Neustädter Hoftheater am 17. April war kein verlorener. Beide Stücke hatten ihren Erfolg, so verschieden derselbe auch begründet sein mochte. Zunächst ist das feinsinnige Novelletten Alfred Friedmann Proverbe: „Geben ist seliger denn nehmen", als ein Dialog hervorzuheben, der zwar nicht gerade in die Tiefe geht, aber durch Eleganz, hübsche Bilder und durch die dem Gewöhnlichen abgewandte Tendenz anspricht. Freilich sind manche Geistreichheiten gesucht und dramatische Ansprüche an eine „Handlung" darf man vollends nicht machen. Aber Frl. Ulrich und Herr Dettmer plauderten das Stückchen allerliebst, das die bekannte Haranguirung eines Grafen Ausgangs der Dreißiger durch eine languissante elvirenhaft verstimmte Tante zur Voraussetzung hat. Natürlich betrachtet der Graf zuletzt die sehr hübsche Nichte. Frl. Diacono in dieser Rolle war etwas übersprudelnd lebhaft und würde bei etwas mehr Reserve noch besser gefallen können. Frl. Lehmann und Herr Roberstein spielten angemessen die Nebenrollen.

Franz v. Schönthan's „Mädchen aus der Fremde", hat man nach bestem Gewissen hier ablehnen müssen. Talent aber sprach man schon damals dem Autor zu. In dem heutigen Stück nun, „Sodom und Gomorrha", bescheiden Schwank in 4 Akten genannt, giebt sich die kecke, theils originelle Erfindung des Dichters ganz glänzend. Schade, daß ihm das Schreiben so leicht wird, bei Längerem Nachgrübeln hätte sich gewiß ein Motiv gefunden, um das zweite Paar, das sich für verheirathet ausgiebt, nicht just gerade so handeln zu lassen wie das erste. Die Jugendfreunde haben sich einst nach 10 Jahren ein Rendezvous an dem Ort gegeben, wo sie sich trennten. Der Tag ist da, aber statt der Männer kommen deren neuglerige „Frauen" (eben diese Verdoppelung des Motivs ist uninteressant) oder vielmehr „Schwestern" — denn man ist allerseits unvermählt. „Wo ist die Katze" lautet das Stichwort und Baron Wilhelm, ein blonder Bühnenabenteurer mit suchendem Herzen, der fälschlich angiebt, er gehöre zum Bunde, um eine der Damen sich zu gewinnen, meint, es handele sich um eine lebendige Katze. Ein Geldsurt aber, den die Landleute einfach Geldkatze nennen, ist gemeint und diese hierdurch herbeigeführten Verwechselungen bilden nicht wenig Stoff zum Lachen. Die Paare logiren bei einer Gastwirthin, welche krankhaft eifersüchtig ist und welche, wenn die Mädchen (die ja eben nicht wirklich, sondern nur angeblich verheirathet sind) von ihrer „Ehe" äußern, „die schadete ja nicht, daraus käme nichts an", heftig erschrickt und Alles um sich für frivol, für Sodom und Gomorrha hält. Diese Rolle spielt Frau Wolff prächtig, den Baron mit Humor und Gewandtheit Herr Bauer, die übrigen Rollen fast alle mit Auszeichnung, Fräulein Gulnand, Herr Richelsen, Fräulein Lehmann, Herr Matkowsky, Herr Müller, Herr Löber, Fräulein Löffler, Herr Herbold und Herr Hagen. Wer, wenn der bedauerliche Abgang des Fräulein Klinkhammer unausweichlich sein sollte, die raabisch naive Backfischrolle so keck und sympathisch hübsch spielen soll, wird man ja sehen. Ein Verlust bleibt dieser angeblich binnen 8 Tagen drohende Abgang. — Wenn man ohne Philisterosität und ohne literarische Prätension diese Posse ansieht, wird man von dem kecken, oft originellen Witz höchst erheitert. Einen anderen Zweck verfolgt der Autor in diesem Stücke nicht, da er es ja eben als Schwank bezeichnet. Das Stück wurde außerordentlich belacht und wird oft wiederholt werden. L. H.

† Nicht der „Holländer", sondern „Tannhäuser" wird morgen mit dem Gaste, Herrn Regisseur Fischer von Rotterdam als Landgraf, gegeben werden.

† Im „Warschauer Kurier" vom 3. April a. c. liest man in einer Korrespondenz aus Dresden, welche den Titel führt: „Der Einsiedler und die Künstlerin", Folgendes über einen Besuch bei dem hier, Nordstraße 27, wohnenden polnischen Dichter Kraszewsky, der „im Herzen von Europa, in einer der belebtesten Städte Deutschlands, mit einem Worte: seit 16 Jahren in Dresden wahrhaft als Einsiedler lebt": „Er ist glücklich, wenn er arbeitet, und doch froh, wenn in seinen Mußestunden Landsleute an die Pforte seiner weit entfernten Villa anpochen. Seit der 50jährigen Jubelfeier in Krakau ist Kraszewski's Villa in gewissen festgesetzten Stunden das Ziel von Pilgern geworden, da es Jedermann gestattet ist, die in einem dazu eingerichteten Salon aufgestellten Gaben zu besichtigen und zu bewundern, die aus allen Theilen Polens dem geliebten Schriftsteller dargebracht worden sind. Die neue Villa in der Nordstraße liegt auf einem Hügel, von welchem sich eine prachtvolle Aussicht auf ganz Dresden darbietet. Das Haus ist nicht groß, von Tannen und anderen Bäumen umgeben, steht wie im Walde, so daß der geehrte Jubilar, durch Arbeit ermüdet, ländliche Ruhe genießen und frische Luft einathmen kann, ohne die Einzäunung seines Grundstücks zu überschreiten. Die Wohnung ist ein wahres Museum von Bildern und plastischen Werken, Alles von hohem künstlerischen Werthe. Die Zahl der Geschenke ist so groß, daß einige Stunden, die man da zubringt, kaum ausreichen, um auf die interessantesten Gegenstände einen Blick zu werfen. Eben besichtigt man ein Album mit den schönsten Zeichnungen polnischer Künstler, als eben neue Gäste eintreten, eine anmuthige Frauengestalt am Arme ihres Gatten; es schien, als wenn ihr heiteres Auge mit